Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 49 (1923)

Heft: 29

Artikel: Das Modell

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-456539

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wir wollen sein ein einig Volk von Räten der Nation, die uns die Stimme gab. Wir wollen in dem schönen Garten jäten, uns nicht verdrängen lassen bis ins Grab. Wir wollen unsere Staatskuh Euter melchen in unsern schönen eignen Topf hinein und fluchen allen jenen Bürgern, welchen dies nicht so recht behaglich scheint zu sein.

Wir wollen Sitzung über Sitzung schwänzen sowohl am Bormi- wie am Nachmittag. Bei Leberli, bei Bier und Bein und Bränzen ists besser als im Sitzungsfäalverschlag.

Doch will an unserm Taggelb einer rütteln, bann wird das Maß der Rücksicht übervoll, bann wehren wir uns mit Gewehr und Knütteln für das was ist und ewig bleiben soll.

Dann stehen wir zusammen unverdroffen, wie unfre Bater einst am Alpensee, als tapfre Söhne braver Eidgenoffen Und kampfen für Profit und Portemonnaie.

Paul Altheer

Neue Paradora

Von Mi=ni=fex

Parador ist:

Wenn ein blinder Paffagier feetuchtig ift.

Wenn ein verfolgter Gauner in Zürich = Enge bas Weite sucht.

Wenn Jemand auf dem Rigi= Kulm einen beschränkten Horizont hat.

Wenn übermäßiger Genuß von Lebkuchen den Tod zur Folge hat.

Wenn Onkel und Neffe sich unverwandt ansehen.

Wenn ein Feuerwehr= mann seine Einascherung munscht.

Wenn ber R (h) ein schmut= zig wird.

Das Modell

Des Künstlers Auge gleitet rasch über ihr Gesicht; die über die Schwelle schreitet bemerkt sein Staunen nicht.

Die geistig schmalen Hänbe in Scheu, in Scham verschlungen, ist ihr, es lächeln die Wände von Wohllust ganz durchbrungen.

Ein Sonnenftrahl jest küßte durchs Linnen grob und arm, die jugendlichen Brüfte so steil und lebenswarm!

Es zittern ihre Augen, boch herbe bleibt ihr Mund. Des Kunstlers Blicke saugen sich tief in der Seele Grund.

"Zerreiß bein bürftig Mieber, laß unverhüllt bich sehn, nimm diesen Zweig von Flieber. Mobell sollst du mir stehn!"

Bollendet sieht das Bitd farbenseucht an der Wand, reif und schmeichelnd und wild schuf es die Künstlerband.

Das Mäbchen schließt ihr Mieber mit Augen bunkel, schwer, ein leiser Dust von Flieber blüht um die beiden her! Fristi

Lieber Rebelfpalter!

Kürzlich passierte mir folgendes wahre Geschichtchen: Ich sitze im Pfausentheater bei der Aufführung eines Lustspieles. Hinter mir sitzt eine junge Dame, welche heftig weint. Bei Atts

schluß kehre ich mich um und wende mich an die weinende Dame mit der Frage, ob sie sich unwohl fühle, denn das Luftspiel reize doch zum Lachen, keineskalls zum Weinen. Hierauf antwortet mir die Schöne schluchzend: "'s isch mer halt hüt en Brüder gschtorbe." Erstaunt erwidere ich, wa= rum sie dann doch ins Theater gegan= gen sei, worauf ich die Antwort er= halte: "He, wisset Sie, i ha halt 's Billet scho ka!"